

Preis für ein Fell von 5000 Kronen, und ein weiches Chinchillafellchen kostet 600 Kronen, die erste Qualität vorausgesetzt. Man zeigte in einem azerersten Hause einen Zobelmantel in klassischer Form, der die Kleinigkeit von 165.000 Kronen kostete, daneben den 85.000 Kronen kostenden Chinchillamantel — den heuer wieder modernen Breit-schwanzmantel. „Die Serne“, die begehrt man nicht — man freut sich ihrer Pracht — das ist ein Wort, das man sich einige Male vorsagen muß, wenn man diese Pelzjuwelen betrachtet!

Es gibt eben heuer so viele hübsche Moden, die einen unwillkürlich zur Unbescheidenheit verführen. Aber, mein Gott, Wünsche sind doch noch lange nicht Erfüllungen . . .

Es gibt aber auch in Mänteln ganz reizende Erfindungen in dunklem, weichem, feinem Samt, die so kleidsam und vornehm wirken in ihrer weit geschnittenen Form, mit dem teilweise, wenn es die Figur erlaubt, verkürzten Schluß. Reiche Verbrämung aus Iltis — wirkt besonders schön mit Samt gemeinsam —, Biber, Graufuchs etc. und den vielen, jetzt so gangbaren gefärbten Opossumpelz. Neben dem Kragen macht sich der Pelz auch an den Manschetten breit — sehr breit sogar und in vorteilhaftester Art. Wenn er ein besonderer Draufgänger ist, so rutscht er sogar bis zum Rockrand herunter und schlängelt sich da schmeichlerisch den Saum entlang. Wer es also heuer den polnischen Vorbildern gleich tun will, der hüllt sich ganz in diese weichen, schimmernden Pelze, die mit hellen, farbensönen Seiden gefüttert sind, oder tut wenigstens mit Kragen und Manschetten so viel als möglich für die neue Mode. Samt ist hervorragend modern für Nachmittagskleider, die auch aus Stoff mit Seide gemischt gearbeitet werden. Die Taillen sind Gott sei Dank wieder lose gearbeitet — mit trägerartigen Teilen, die auch das eingenähte Nermelloch liebevollst verhüllen. Kleine Abendkleider zum Speisen sind in ungeheurer schönen Zusammenstellungen zu sehen, oft zweifärbig. Zum Beispiel sah ich ein Kleid, dessen faltiger, hauchiger, volantsreicher Rock aus schwarzem Tüll gearbeitet war. Die sich überstürzenden Zadenvolants fielen auf schwarze Seide und waren länger als ihre Unterlage. Dazu kam eine weiß-blaue Seidentaille mit originellem hohem Krage, der vorne der Bequemlichkeit nachgebend, ein wenig offen war, getragen.

Man hat auch den Krage der Kleider mit vielen neuen Ideen bedrängt und sich in dustigen Tüllmaschen, die oft bis ins Haar reichen, nicht genug tun können. Ob die reizende Bequemlichkeit über diese neuen modischen Einrichtungen siegen werden, das soll nicht prophezeit werden — denn Prophezeiungen in der Mode sind ein höchst undankbares Beginnen! Jetzt will man etwas voraus sagen und schon haben es sich die Damen und die Mode überlegt und tun das Entgegengesetzte. Wozu also unnütz reden, was fällt der Mode bis zum Oktober nicht alles ein! Bei dieser Fülle Ideen, die sie uns heute schon bietet, haben wir dies anzunehmen allen Grund. Die Muffarten erinnern in ihrer weichen Form, die rund und groß sind, an Großmutter's Muff, ebenso die vielen Volants und Falbels und das Seidentauschen der Unterkleidung. Knisternd und raschelnd erleben diese alten Erinnerungen aus längst vergangenen friedlichen Zeiten ihre Auferstehung — wie schön wäre es, wenn diese grausamen Zeiten ihr Ende erreicht hätten. Unsere Industrien, allem voran unsere Wiener Modenkunst, ist kolossal entwicklungsfähig, sie würde eine ungeahnte Höhe erreichen — denn Geschmach und Schick ist hier zu Hause, es müßte nur Frieden sein. Alle Frauen, die die neuen Wiener Modelle sehen, werden entzückt sein und nicht mehr verstehen können, daß sie sich von den Pariser Modeauschreitungen bisher so sehr tyrannisieren ließen. Ich glaube kaum, daß es den Pariser jemals wieder gelingen wird, den Wiener Frauen Hosenröcke zu diktiertieren und sie in Schirmsfuttern mit geschlitzten Teilen herumrennen heißen; in dieser Sache wage ich frei und offen eine Prophezeiung! Der Schleier der Auslandsverblendung fiel wie Schuppen von aller Augen, die Unabhängigkeit, wir haben sie wieder.

Claire Patel.